

Nachruf auf Professor Dr. Berndt Ostendorf (1940-2024)

Am 18. Oktober 2024 ist Berndt Ostendorf nach langer Krankheit im Alter von 84 Jahren gestorben. Er war von 1981 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2004 Lehrstuhlinhaber für Nordamerikanische Kulturgeschichte am Amerika-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Nachricht seines Todes ist sehr schmerzlich, vor allem für seine Frau Jutta und die Familie Ostendorf, aber auch für alle, die Berndt als Freund und als Wissenschaftler schätzen.

Berndt Heinrich Ostendorf wurde am 8. April 1940 in Langförden geboren, seine Eltern waren Franz Anton und Maria Elisabeth Ostendorf (geb. Arlinghaus). Als jüngstem von neun Geschwistern, die in einer kleinen Gemeinde im ländlichen Niedersachsen aufwuchsen, war die Beschäftigung mit den Vereinigten Staaten von Amerika Berndt nicht in die Wiege gelegt. Aber als er in den 1950er-Jahren erstmals im Radiosender *Voice of America* die von Willis Conover moderierte „Jazz Hour“ mit dieser mitreißenden, originär amerikanischen Musik hörte, zog ihn diese – sowie deren Ursprungsland – sofort in ihren Bann. Seine Liebe zum Jazz, den er als „Schlüssel zu Amerika“ und „den wichtigsten Beitrag der USA zur Weltkultur“ bezeichnete, ließ nie nach, ebenso wenig wie die Begeisterung für die Erforschung der amerikanischen Kulturgeschichte.

Berndt Ostendorf studierte Geschichte, Anglistik und Philosophie an der University of Glasgow, der University of Pennsylvania und an der Universität Freiburg, wo er 1969 mit der Dissertation *Der Mythos in der neuen Welt: Eine Untersuchung zum amerikanischen Myth Criticism* promovierte. Die Schrift, die 1971 im Frankfurter Thesenverlag erschien, und mit literaturwissenschaftlichen sowie philosophischen Ansätzen die Entwicklungsgeschichte des Mythos in der Ästhetik sowie die Anwendbarkeit der diesbezüglichen Theorien auf die Literatur Nordamerikas untersucht, zeigt bereits die bewundernswerte Interdisziplinarität und fächerübergreifende Wissenskompetenz des Autors. Das nächste wichtige Werk von Berndt Ostendorf war der bahnbrechende Aufsatz „Black Poetry, Blues, and Folklore: Double Consciousness in Afro-American Folklore“. Er erschien zunächst 1975 in den *Amerikastudien / American Studies* (Bd. 20, 209-259) und wurde 1982 zusammen mit fünf anderen seiner Aufsätze zu ähnlichen Themen unter dem Titel *Black Literature in White America* in Brighton (Harvester Press) publiziert. Dieser Band sowie elf weitere Sammelbände und über 150 veröffentlichte Aufsätze, Buchkapitel, Zeitungsbeiträge und Rezensionen, von denen die Mehrzahl sich

mit schwarzen Autorinnen und Autoren, Black Folklore, Minstrelsy, Blues und Jazz sowie *Race Relations* befassen, trugen maßgeblich zur Etablierung der African American Studies in Deutschland und Europa bei. Es ist unmöglich, die Fülle der Ostendorfschen Publikationen hier auch nur ansatzweise adäquat zu würdigen, aber es sei zumindest kurz auf die beeindruckende Innovativität und analytische Schärfe seiner Fragestellungen, seinen wunderbar geschliffenen, oft mit feiner Ironie gewürzten Schreibstil und die große thematische Breite seiner Schriften hingewiesen. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählten neben der afroamerikanischen Kulturgeschichte auch Multikulturalismus, Immigration und Zivilgesellschaft, Fotografie und Reklame, Musik- und Religionsgeschichte, Politik, Populärkultur und Transatlantische Beziehungen. Seine besondere Liebe galt zudem der Stadt New Orleans, über deren Kultur und Musik er zahlreiche großartige Texte schrieb. Auch in seiner letzten Buchpublikation, dem zusammen mit Wolfgang Rathert verfassten, 2018 im Wolke Verlag veröffentlichten Buch *Musik der USA: Kultur- und musikgeschichtliche Streifzüge*, spielen New Orleans und der Jazz eine herausragende Rolle.

Nicht nur durch seine Schriften, sondern auch durch seine Tätigkeit als Hochschullehrer und die Mitwirkung in zahlreichen Kommissionen, Forschungsinstitutionen und Berufsverbänden hat Berndt Ostendorf sich um den Aufbau, die institutionelle Verankerung, die Modernisierung und die internationale Vernetzung der Amerikastudien in Deutschland und Europa sehr verdient gemacht. Er trat bereits 1969 in die Deutsche Gesellschaft für Amerikastudien (DGFA) ein, deren Entwicklung er als Beiratsmitglied (1973-1981), als Vizepräsident (1987-1990) und als Executive Director (1990-1993) maßgeblich mitbestimmte. Außerdem zählte er 1997 zu den Gründern der Bayerischen Amerika Akademie (BAA) und war viele Jahre lang aktives Mitglied der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), der European Association of American Studies (EAAS), des European Cluster of American Studies (ECAS) und der International Association for the Study of Popular Music (IASPM). Er war als Gastprofessor in verschiedenen Ländern Europas und der USA tätig, u.a. an der University of Massachusetts, der Harvard University und der Venice International University. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts wurde er zudem in den Rat für Migration (RfM) e.V. berufen, dem er bis zu seinem Tod angehörte.

Vor allem aber prägte Berndt Ostendorf fast ein Vierteljahrhundert lang (1981-2004) als Inhaber des Lehrstuhls für Nordamerikanische Kulturgeschichte das Amerika-Institut der LMU München. Er erweiterte die thematischen Schwerpunkte des Instituts und etablierte interdisziplinäre Forschung und Lehre in den Bereichen Kulturgeschichte, Philosophie, Religion und Politik, auch durch die direkte Zusammenarbeit mit Kolleg:innen aus anderen Fächern.

Darüber hinaus förderte er mit großem Engagement den internationalen wissenschaftlichen Austausch auf allen Ebenen: Er beteiligte sich intensiv am EU-Erasmus Programm und förderte als Gründungsmitglied von ECAS den Aufbau eines internationalen „Master in American Studies with European Modules“; er verhalf Duzenden von Studierenden mit Unterstützung des DAAD, des German Marshall Fund, oder Fulbright zu Studienaufenthalten in den USA; und er holte mehr als zwanzig amerikanische Gastwissenschaftler:innen ans Institut – darunter renommierte Persönlichkeiten wie George McGovern, Margaret Atwood, David Blight, James und Lois Horton, Michael Kimmage und John David Smith. Von deren Gegenwart, Lehrveranstaltungen und Vorträgen haben Studierende und Lehrende sehr profitiert, und viele der damals geknüpften Kontakte und Verbindungen halten bis heute.

Als akademischer Lehrer beeindruckte Berndt Ostendorf seine Studierenden mit umfassender Bildung und fachlicher Kompetenz. Er war immer bereit, auf alle möglichen Fragen und Interessen einzugehen, ermutigte die kritische Auseinandersetzung mit etablierten wissenschaftlichen Positionen und die Erforschung neuer, auch außergewöhnlicher Themen. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Habilitandin habe ich ihn als großzügigen Chef und Betreuer geschätzt, der mir viel Freiraum ließ und mich auch in schwierigen Zeiten förderte (etwa, als die Universitätsverwaltung der Auffassung war, eine Frau mit drei Kindern könne unmöglich habilitieren und darum auch keine Assistentenstelle innehaben). Berndt war mir ein Vorbild, Mentor und Freund, der mich auf meinem Weg stets ermutigend begleitet hat und auf dessen Rat und Fürsprache ich mich immer verlassen konnte.

Die Kolleginnen und Kollegen auf beiden Seiten des Atlantiks, die ihn kannten, sprechen mit höchster Wertschätzung von ihm. Berndt Ostendorf war nicht nur ein großartiger Wissenschaftler, sondern auch ein dem Leben zugewandter, positiv denkender, lebenswürdiger und humorvoller Mensch. Alle, die das Privileg hatten, mit ihm zusammenzuarbeiten und die ihm freundschaftlich verbunden waren, werden sich seiner stets mit Zuneigung und Dankbarkeit erinnern. Farewell, dear Berndt – we will miss you very much!

Britta Waldschmidt-Nelson